

### **Jugend 3.0 – abgetaucht nach Digitalien?**

**Jahr:** 2014

**Land:** Deutschland

**Design:** Quantitativ

**Thema:** Mediennutzung Jugendlicher und Auswirkungen auf den Alltag

**Link:** <https://www.tk.de/tk/familie/jugendliche/medienkompetenz-jugendliche/656604>

Das Meinungsforschungsinstitut Forsa hat 2014 im Auftrag der Techniker Krankenkasse einen repräsentativen Querschnitt der Eltern Zwölf- bis 17-Jähriger in Deutschland befragt. Dabei ging es vor allem um die Mediennutzung ihrer Kinder, aber auch um Fragen zu ihrer Gesundheit, zum Ernährungsverhalten und zum wahrgenommenen Stresspegel. Zudem wurden die Eltern gefragt, wie sie das Nutzungsverhalten ihrer Kinder bewerten und begleiten.

Es hat sich gezeigt, dass Fernsehen und Netzwerken im Internet für die weiblichen und männlichen Befragten gleichermaßen wichtig sind, Computerspiele sind dagegen eher ein Thema für die männlichen Heranwachsenden. Mädchen verwenden dagegen mehr Zeit für Hausaufgaben und lesen deutlich mehr als Jungen. Das Treffen mit Freunden hat bei Jugendlichen noch immer einen großen Stellenwert inne, jeweils über 90 Prozent verbringen täglich Zeit mit Gleichaltrigen. Jedoch ist das Aktivitätslevel der Jugendlichen äußerst gering. Gesundheitsexperten empfehlen mindestens eine Stunde Bewegung am Tag, doch dem kommen nur 30 Prozent der Jungen und 20 Prozent der Mädchen nach. Viele Jugendliche verbringen ihre Freizeit vor Fernseher und Computer. Durch den fehlenden körperlichen Ausgleich erhöht sich das Risiko für körperliche Beschwerden wie Rückenschmerzen und Übergewicht. Außerdem nehmen mentale Belastungen zu, wodurch Jugendliche stressanfälliger und aggressiver sind, auch Konzentrationsschwächen sind miteingeschlossen. Die Heranwachsenden sind gut mit digitalen Geräten ausgerüstet. Im Schnitt steht in jedem zweiten Kinderzimmer ein Fernseher, knapp zwei Drittel der Jugendlichen besitzen einen eigenen Computer oder ein eigenes Notebook. Vier von fünf Jugendlichen besitzen ein eigenes Smartphone. Spätestens mit 16 Jahren liegt die Handyquote bei 100 Prozent, davon haben 90 Prozent ein Smartphone. Die Eltern von Jugendlichen mit eigenen digitalen Medien beklagen deutlich häufiger einen zu hohen Online-Konsum des Nachwuchses als in den Familien, in denen die Kinder keine eigenen Geräte besitzen. Beim Online-Nutzungsverhalten ihrer Kinder sind Deutschlands Eltern geteilter Meinung: Die eine Hälfte findet das Nutzungsverhalten ihrer Kinder in Ordnung, die andere Hälfte attestiert ihrem Nachwuchs, zu viel zu surfen. Nur gut die Hälfte der Jugendlichen zwischen zwölf und 17 Jahren nutzt nach Auskunft der Eltern soziale

Netzwerke wie Facebook oder Instagram. Mit zunehmendem Alter steigt die Bedeutung dieser Plattformen. Während 60 Prozent der Haupt- und Realschüler Facebook, WhatsApp etc. nutzen, sind es bei den Gesamtschülern 57 Prozent und bei den Gymnasiasten nicht einmal die Hälfte. Nach Ansicht der Eltern ist das Internet Fluch und Segen zugleich. Die meisten Eltern geben an, dass es wichtig ist, dass ihre Kinder das Internet für die Schule oder die Organisation von Freizeitaktivitäten nutzen. Gleichzeitig hat aber auch jeder zweite Elternteil Angst vor Cybermobbing und „Abzocke“ im Internet. Es befürchten 40 Prozent der Eltern, dass ihr Kind sich im Internet nicht altersgerechte Inhalte wie Gewalt- und Sexdarstellungen ansieht. In 30 Prozent der Familien gibt es keine Absprachen, auf welchen Seiten das Kind im Netz unterwegs sein darf. Je älter die Eltern, desto weniger setzen sie sich damit auseinander, was ihr Nachwuchs im Netz unternimmt. Nur ein Drittel der Eltern greift zu drastischen Methoden und hat den Online-Konsum ihrer Kinder technisch begrenzt, so dass sie bestimmte Seiten nicht aufrufen können. 23 Prozent der Eltern geben zu, nicht zu wissen, was das Kind im Internet macht, und jeder vierte Elternteil räumt ein, sich eigentlich mehr darum kümmern zu müssen. Eltern mit einem niedrigen Haushaltseinkommen plagt das schlechte Gewissen überdurchschnittlich: Drei von zehn geben mangelnde Aufmerksamkeit zu.